

Kraftfutter, aber auch die direkte Wirkung von Mykotoxinen oder biogenen Aminen durch schlechte Silagequalitäten und zu schnelle Umstellungen müssten auch deshalb dringend vermieden werden. Sie zog das Fazit: „Gesunde Klauen und schmerzfreie Bewegung sind Grundvoraussetzung für gute Trockenmasseaufnahme und Wohlbefinden und damit unabdingbar für die Gesundheit der Tiere.“

EIP-Projekt Eutergesundheit

Im EIP-Projekt Eutergesundheit geht es um das Erkennen solcher Zusammenhänge in betrieblichen Situationen, wo sie als Risikofaktoren für die Eutergesundheit eine Rolle spielen können. Im Projekt entwickeln acht Biolandwirte gemeinsam mit Wissenschaftlern, Tierärzten, Beratern und einem IT-Experten eine komplexe Entscheidungshilfe für nachhaltiges betriebsindividuelles Eutergesundheitsmanagement. Derzeit läuft die Programmierung der Web-App. Eine erste Testversion soll demnächst auf den Projektbetrieben erprobt werden. Aus den Berichten der teilnehmenden Landwirte wurde deutlich, dass schon die intensivste Beschäftigung mit der Thematik als nutzbringend erfahren wird. Häufig wird den Problemen in der Eutergesundheit nur „hinterhergerannt“, Einzeltier-



Saugkälber im Milchviehstall

Foto: Thünen-Institut

entscheidungen werden „aus dem Bauch heraus“ getroffen und vorhandene Daten und Befunde werden zu wenig für Managemententscheidungen genutzt. Ziel dieses Projektes ist es, die kontinuierliche und vorbeugende Arbeit für eutergesunde Herden und die Zusammenarbeit von Landwirt, Tierarzt und Berater zu unterstützen sowie den Antibiotikaeinsatz zu minimieren.

EIP-Projekt Kuhgebundene Kälberaufzucht

In der Vorstellung des zweiten EIP-Projektes Kuhgebundene Kälberaufzucht wurden Hintergründe, Ziele und die aktuelle Umset-

zung des Vorhabens beschrieben. Die Entwicklung eines Handlungsleitfadens zur kuhgebundenen Kälberhaltung wird das zentrale Ergebnis darstellen. Hier arbeiten acht Landwirte mit Wissenschaftlern und Beratern gemeinsam mit dem Leadpartner Bioland an der Entwicklung von praxisnahen Handlungsempfehlungen und der betriebseigenen Optimierung von verschiedenen kuhgebundenen Kälberaufzuchtssystemen. Aus den zahlreichen Fragen der Zuhörerschaft wurde das Interesse an dem Thema deutlich. Ebenso gab es für die operationelle Gruppe interessante Anregungen für zu beleuchtende Aspekte. Projektleiterin Anna Lotterhos, Bioland, rief

die Praktiker dazu auf, sich bei Interesse als Pilotbetrieb zur Verfügung zu stellen. Diese haben voraussichtlich ab Sommer 2020 die Möglichkeit, den ersten Entwurf des Handlungsleitfadens auf dem eigenen Betrieb zu testen und Rückmeldungen zu geben. Diese sollen dann in die Endversion einfließen.

Ulrike Peschel
EIP Eutergesundheit
Ökoring im Norden
Tel.: 0174-7 81 23 54
ulrikepeschel@oekoring-sh.de

Anna Lotterhos
Bioland SH/HH/MV
Tel.: 0 43 31-94 38-175
anna.lotterhos@bioland.de



Akute Mortellaro'sche Krankheit (M2), deutlich größer als 2 cm im Durchmesser

Wissenswertes zur Mortellaro'schen Krankheit

Vorbeugen und behandeln

Die Mortellaro'sche Krankheit (Dermatitis digitalis, DD) wird durch Bakterien (Trepone) verursacht, die sich aktiv in die tieferen Hautschichten einbohren können. Grundsätzlich stellt die Haut eine Schutzschicht dar, die Hautzellen sind eng vernetzt. In gesunde, unverletzte Haut kann normalerweise kein Keim eindringen, zudem besitzt die Haut eine Immunabwehr, die ebenfalls schützt.

Ist die Haut vorgeschädigt, haben die Erreger allerdings ein leichtes Spiel. Hier ist insbesondere die Einwirkung von aggressivem Ammoniak, das in der Gülle von Kotbakterien aus dem Harnstoff des Urins freigesetzt wird, zu nennen. Die Hautbarriere wird aufgelöst, die Treponemen dringen bis in tiefere Schichten vor und können sich dort vermehren – dadurch entstehen die offenen Läsionen. Deshalb ist es von allergrößter Bedeutung, die Haut gesund zu erhalten. Das

geschieht in erster Linie durch eine Verbesserung der Stallhygiene und des Kuhkomforts. Letzterer ist grundlegend für gute Liegezeiten zum Abtrocknen der Füße. Formalinklauenbäder, die grundsätzlich aufgrund ihres krebserregenden Potenzials durch andere Biozidprodukte ersetzt werden sollen, sollten aus demselben Grunde nicht eingesetzt werden, da das Formalin zwar kurzfristig hilft, weil es oberflächlich die Erreger abtötet, gleichzeitig aber die Haut so schwer schädigt, dass es nachfolgend zur Verschlimmerung kommt. Und Vermeidung von Stress und beste Fütterung unterstützen natürlich die Abwehrkraft.

Einige Tiere scheinbar „immun“

Übrigens: Es gibt Tiere, die stehen zwar in einem „Mortellaro-Bestand“, bekommen

aber selbst nie damit Probleme. Genetik spielt hier nachgewiesenermaßen auch eine Rolle, eine elektronische Dokumentation bei der Klauenpflege kann hier langfristig auf Herdenebene und für die Zucht wertvolle Informationen liefern.

Sind die Erreger einmal eingedrungen, bleibt das Tier nach dem heutigen Stand der Erkenntnisse ein Leben lang infiziert. Im günstigsten Fall hält die körpereigene Abwehr die Keime unter Kontrolle – sie verfallen in einen Ruhezustand. Dies ist auch nach einer konsequenten und erfolgreichen Behandlung möglich – die Haut erscheint wieder gesund. Abwehrprobleme und weitere Hautschädigung können die Treponemen wieder „wecken“ und erneut entstehen die typischen Läsionen innerhalb von wenigen Wochen.

Mortellaro nicht einschleppen

Betriebseigene Schutzkleidung, insbesondere auch Stiefel, müssen für alle Besucher, insbesondere wenn diese weitere Betriebe aufsuchen, bereitstehen. Selbst wenn Stiefel gewaschen werden, können Treponemen in Gülleresten und Feuchtigkeit einige Zeit überleben (30 min bis einige Stunden).

Auf Zukauf sollte verzichtet werden, da auch gesund erscheinende Tiere die Erreger in der Tiefe ihrer Haut mitbringen können. Kommt ein neues Tier in den Stall oder von einer Ausstellung zurück, müssen die Klauen kontrolliert, gegebenenfalls behandelt und das Tier engmaschig überwacht werden – nur bei gesunder Hautbarriere und guter Immunabwehr können dann noch ein Ausbruch und somit eine Übertragung in den eigenen Bestand vermieden werden. Übrigens gilt das auch für Betriebe, die schon die Mortellaro'sche Krankheit haben. Es gibt viele verschiedene Unterarten der Treponemen, jeder Betrieb hat seine eigene Mischung.

Früherkennung und gezielte Behandlung

Mortellaro'sche Krankheit wird besonders von Tieren mit offenen Läsionen – der typischen „Erdbeere“ – übertragen. Diese sollten also unbedingt schnellstmöglich behandelt werden. Dazu macht es Sinn, regelmäßig die Unterfüße gezielt auf Mortellaro'sche Krankheit zu untersuchen. Chronische Läsionen müssen ebenfalls behandelt werden (bei der regelmäßigen Klau-



Chronische Mortellaro'sche Krankheit (M4) mit den typischen Wucherungen



Die Behandlung von Mortellaro'scher Krankheit erfolgt unter einem gut gepolsterten Verband. Fotos: Dr. Andrea Fiedler

enpflege), da diese sonst wieder zu ansteckenden „Erdbeeren“ werden.

Akute, offene Mortellarostellen, maximal 2 cm groß, können – nach dem Reinigen und Trocknen – mit einem Spray behandelt werden. Statt eines antibiotischen Sprays (Wartezeit Milch 0, Bio 2d) kann hier ein Kupfer-Zink-Chelat-Spray oder -Gel (keine Wartezeit) eingesetzt werden. Biobetriebe müssen sich die Anwendung dieser Mittel beim Einzeltier tierärztlich ordnen lassen. Ein gut gepolsterter Verband über drei bis fünf Tage verbessert die Heilung und ist unbedingt immer kontrolliert abzunehmen. Bei größeren Läsionen und chronischen Formen setzt man eine Salicylsäure enthaltende Paste ein, die ebenfalls unter Verband maximal drei bis fünf Tage einwirken soll. Eine Alternative stellt die Be-

handlung mit einem medikamentenfreien Mortellaropflaster (Mortella Heal) dar. Dieses Polyurethanpflaster wird für 14 Tage unter Verband angebracht, das heißt der gepolsterte Verband muss wirklich gut sitzen – eine Schulung ist erforderlich. Die fehlende Milchsperre relativiert eventuell die höheren Kosten (20 bis 25 €) für das Pflaster.

Nachbehandlungen sind die Grundlage des Erfolges. Dabei werden nach der Anwendung von Salicylsäure die genannten Sprays, ebenfalls wieder unter Verband, eingesetzt. Im Falle des Pflasters kann dieses erneut angewendet werden. Eine wirksame Kontrolle umfasst also immer intensive Einzeltierbehandlung gepaart mit Verbesserung der Handlungsbedingungen und Abwehrlage, sonst kommt es zu Rückfällen und Neuinfektio-

nen. Klauenbäder sind nur eine zusätzliche Möglichkeit, den Keimdruck zu senken. Sie sollten – genauso wie Dippmittel – hautpflegend und keimmindernd wirken. Entscheidend ist hier die fachgerechte Anwendung. Dazu gehören eine ausreichende Länge von 3 m bis 3,50 m und Tiefe, die Sauberkeit der Lösung und eine ausreichende Häufigkeit. Sprühbehandlungen sind effektiver, da das Mittel dann immer frisch aufgetragen wird. DVG-geprüfte Biozidprodukte haben eine gute desinfizierende Wirkung, eine gleichzeitig hautpflegende Wirkung sollte ebenfalls bei der Auswahl beachtet werden. Diese Produkte stellen also eine sinnvolle Alternative zum Formalin dar, das zudem für den Anwender potenziell krebserregend ist. Es gibt weitere denkbare Alternativen, jedoch mit gewissen Nachteilen: registrierte Biozide mit Wasserstoffperoxid (Instabilität) und Peressigsäure (Rost fördernd) oder pH-neutrale Seife (Rutschgefahr). Für Biobetriebe gibt es nach der derzeit gültigen EU-Öko-Verordnung keine gelisteten Produkte. Im tierärztlich begründeten Einzelfall kann eine Klauenbadanwendung hier jedoch auch genehmigt werden. Bitte im Voraus mit der Kontrollstelle klären. Letztendlich gilt es, verstärkt an allen anderen möglichen Hebeln zur Reduktion des Keimdrucks zu arbeiten, dann braucht man sich keine Gedanken über das Klauenbad zu machen. Dazu gehören einfache Maßnahmen wie häufigeres Abschieben, Befestigung der Treibwege et cetera und frühzeitige Einzeltierbehandlungen.

Treponemen sterben auf gereinigten und getrockneten Oberflächen schnell ab. Zwischenreinigung und Desinfektion von Klauenmessern machen Sinn – übrigens bei Auftreten von Panaritium (Phlegmone) unbedingt. Und: auch die Jungrinder kontrollieren und gegebenenfalls behandeln. Frühe Ansteckung des Jungviehs verhindern. Ein teilnehmender Landwirt berichtete: „Seit wir die Gummistiefel wechseln, wenn wir zu den Kälbern gehen, habe ich bei den Färsen kein Mortellaro mehr.“

Dr. Andrea Fiedler
Tierärztin

Ulrike Peschel
Ökoring Versuchs- und
Beratungsring ökologischer
Landbau im Norden
EIP Eutergesundheit
Tel.: 0174-7 81 23 54
ulrikepeschel@oekoring-sh.de